

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

M 155.

Montag, den 4. Juni.

1838.

Neurolog.

Ein eigenes Geschick scheint über dem Kreise der Männer zu walten, welche an unserer Bürgerschule so segensreich wirkten. Noch sind die Wunden nicht verharst, die der Tod der trefflichen Lehrer Kurth und Schweiger dem Institute schlug, und schon wiederum forderte er unerbittlich aus jenen Reihen ein Opfer. Dem Andenken Rudolph Lorenz Gräfe's mögen diese Zeilen gewidmet sein.

Am 25. Aug. 1808 wurde er zu Chemnitz geboren, woselbst sein im Jahre 1821 verstorbenen Vater Pastor zu St. Nicolai war. Dem Lyceum zu Schneeberg verdankte er seine Vorbildung, und insbesondere dem damaligen Rector M. Boigtänder, in dessen Hause er von 1821 — 1827 verweilte. Im letztgedachten Jahre bezog er die Universität zu Leipzig, auf welcher er sich bis 1831 für seinen künftigen Beruf vorbereitete. Als ihm von der philosophischen Facultät allhier die höchsten Würden ertheilt worden waren, trat er das Amt eines Vesperpredigers an der Universitätskirche an und bestand Ostern 1832 zu Dresden das Candidateneramen, nachdem er schon einige Monate zuvor an der Wendler'schen Freischule Religionsunterricht ertheilt hatte. Zu Ostern 1834 wurde er als Lehrer an der neubegründeten Realschule angestellt, an welcher er auch den Religionsunterricht beibehielt, als er die Stelle des verstorbenen Kurth als ordentlicher Lehrer der obern Knabenklassen hiesiger Bürgerschule übernahm. In diesem Berufe wirkte er, bis unerwartet, in Folge eines schnell entwickelten Brustleidens, der Tod in der Nacht vom 30. zum 31. Mai d. J. dem jugendlichen Leben ein Ende machte.

Was Gräfe als Jugendlehrer unserer Stadt, was er als treuer Sohn und Bruder war, das sprechen die in Nr. 153 d. Bl. enthaltenen Anzeigen hinreichend aus. Allein auch in anderer Hinsicht wirkte der kenntnißreiche, den Wissenschaften eifrig zugethane Mann für unsere Stadt, insbesondere für die Geschichte derselben, bei welchen Arbeiten sein Verhältniß als Mitglied der hiesigen historisch-theologischen Gesellschaft vornehmlich mitgewirkt haben mag. Wir erinnern in dieser Hinsicht an seine Darstellung der Einführung der Reformation in Leipzig im Jahre 1539, welche dem Osterprogramme zu den öffentlichen Prüfungen der Bürgerschule im Jahre 1837 einverwebt wurde, und die rückfichtlich der im Jahre 1839 uns bevorstehenden Jubeltage an Bedeutung gewinnt. Der Plan Gräfe's, eine ausführlichere Reformationsgeschichte in Bezug auf die Albertinischen Lande, mit Hervorhebung Leipzigs, zu liefern, ist leider durch seinen Tod unterbrochen worden; zu wünschen ist es aber, daß das von ihm für diesen Plan etwa Gesammelte nicht verloren gehe.

Eine einfache Todtenfeier bezeichnete den 2. Juni, an welchem die sterbliche Hülle des Vollendeten zu ihrer letzten Ruhstätte ge-

bracht werden sollte. Gegen 6 Uhr Morgens versammelten sich das Lehrercollegium, die obern Classen der Bürgerschule, so wie die Zöglinge der Realschule in dem großen Saale des Schulgebäudes, wo der Director D. Vogel einfache, erhebende Worte zum Gedächtnisse des Entschlafenen sprach. Dann begaben sich das Lehrercollegium und die Bürgerschüler in das Trauerhaus, um von da aus den Vollendeten auf seinem letzten Wege zu begleiten, während die Realschüler am Grimma'schen Thore sich dem Zuge anschlossen. An der Gruft sprach M. Waldau im Namen der Vesperprediger als deren Mitglied der Verewigte bald dem Eintritte in die Reihe der ordinirten Geistlichen entgegenschauend, eindringliche Worte. Ihm folgte als Redner M. Lechner, der als der dem Verstorbenen innig verbundene Colleague auch die Geschäfte desselben während seiner Krankheit vertreten hatte, und jetzt mit genauer Kenntniß des Freundes an der geöffneten Gruft darthat, daß Gräfe zwar unter uns gelebt, aber seinem ganzen Streben nach — vielleicht im Vorgefühl seines frühen Todes — nicht zu uns gehört habe. Fieber, ausgeführt von dem Chöre der Bürgerschüler und dem Gesangsvereine Orpheus, dessen Mitglied der Verewigte gewesen, webten sich in die Feierlichkeit, welche der ehrwürdige Dr. Bauer als Beichtvater Gräfe's mit rührenden Worten, den Segen sprechend, schloß. — Fehlte der Heimgegangene auch körperlich in der Kette, die sich an seinem Grabe bildete, so bleibt doch auch jenseits das geistige Band, das ihn schon hier mit seinen Freunden vereinte.

Grundsätze.

In diesem Monate werden es 22 Jahre, daß der Erzbischof von Gnesen der Gegenstand öffentlicher Aufmerksamkeit wurde, als von Rom aus in einer an ihn gerichteten Bulle der Fluch wider die versuchte Verbreitung der Bibel in Polen geschleudert wurde. — Es mag hier einmal an diese Bulle wieder erinnert werden, welche zur Beurtheilung der Ansichten, die man im neunzehnten Jahrhunderte in Rom hat, immer ein wichtiges Actenstück bleibt. Diese Bulle lautete:

Papst Pius VII. Unserm ehrwürdigen Bruder Wohlergehen und Unserm apostolischen Segen zuvor!

Wir versprechen, Euch so bald wie möglich Eure letzten Briefe zu beantworten, in denen Ihr an Unserm heiligen Stuhl, zugleich im Namen der übrigen polnischen Bischöfe, über die sogenannten Bibelgesellschaften einen Bericht erstattet und angelegentlich von Uns eine Weisung verlangt habt, wie Ihr Euch in der Sache zu verhalten habt. Gerne hätten Wir Euch früher dieses Unser Schreiben zugehen lassen, wenn nicht eine unglaubliche Menge von Geschäften, die von